



Evangelisch-reformierte Gemeinde Bayreuth

Gottesdienst am 8. Januar 2022

„Ein Schatz in zerbrechlichen Gefäßen...“

Pfarrer Simon Froben

MailTo: bayreuth@reformiert.de

Predigt

Ich lese aus dem Predigttext zum Epiphaniastag 2. Korinther 4,6-7:

Gott hat einst gesagt:

»Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!«

Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen.

Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten:

Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden,

die uns in Jesus Christus begegnet.

⁷Wir tragen diesen Schatz aber

in zerbrechlichen Gefäßen."

Der Zauber der Schöpfung

Liebe Gemeinde!

Alles beginnt mit Licht. Lichtglanz oder graue Dämmerung. Ein zartes Scheinen oder ein gleißendes Strahlen. Mit dem Licht beginnt das Leben.

Und Gott sprach inmitten der Dunkelheit: "Es werde Licht!"

So schön kann der Anfang sein!

Dass es Nächte gibt und Tage so wie Land, Luft und Wasser. Pflanzen, Tiere, Menschen.

Ob Adam und Eva (Lesung: 1. Mose 33,6-13) sich des Zaubers bewusst waren, der diesem Beginnen innewohnte? Ihre Geschichte erzählt von der Freiheit zur Erkenntnis und daraus folgend dann der Freiheit eigene Wege zu gehen.

Ein neuer Zauber. Eine Verlockung. Eine Versuchung gar. "Lass es uns probieren!"

Ohne diese Freude am Neuanfang, ohne diese Neugier würde der Mensch bis heute in Höhlen und Gärten wohnen, jagen, sammeln und es sich vor dem strahlenden Angesicht Gottes gut gehen lassen.

So zumindest die bemerkenswert moderne Deutung der biblischen Erzähler.

Doch mit diesem neuen Zauber zerbricht auch etwas. Das Licht des allerersten Anfangs erscheint gebrochen, das Leben ist Mühsal und Arbeit, schon bald auch Neid und Totschlag, Heimatlosigkeit und Krieg. In dieser Welt kann auch die Freiheit der eigenen Wege ihren

Zauber schnell verlieren.
Und was ist dann?

Eine Geschichte von der Neugier

Immer zur Weihnachtszeit wurde mit dem Schmuck für den Weihnachtsbaum, mit den Kerzen und ihrem glänzenden Schein, mit zauberhaften Engeln und dem ganzen Krippenpersonal auch die Schale von Ururoma aus der Kiste vom Boden geholt.

Es war an Vater, diese vorsichtig von dem Papier zu befreien und vorsichtig auf dem Sims des Kachelofens abzustellen. Einer der heiligen Momente der Adventszeit, mit dem es so langsam wirklich Weihnachten wurde für Luisa und ihren kleinen Bruder Tom. Und es war an Mutter, die Schale zu füllen mit Plätzchen, Nüssen, Spekulatius. Die Kindheit kann ein Paradies sein. Ganz einfach. Dazu braucht es gar nicht viel.

Die Schale stand nicht ohne Grund auf dem Kaminsims. In unerreichbarer Höhe. Die Zuteilung war rationiert. Auch das gehört zum glänzenden Zauber vom Weihnachten.

Doch ein Kind wäre kein Menschenkind, wenn es nicht irgendwann auch eigene Wege versuchen würde. Der Hocker aus der Küche erklärte den Schwund an Weihnachtsgebäck, über den die Mutter sich leise schmunzelnd wundern mochte. Bis eines Tages Tom so sehr nach den Kipferln drängelte, dass der Hocker kippte und Luisa weinend auf dem Boden saß. Sie weinte nicht wegen des Schmerzes. Sie weinte wegen der Scherben. Die uralte Schale von der uralten Oma war zerbrochen! Weihnachten würde nie wieder so sein können wie zuvor! Da half es auch nichts, dass Tom Luisa einen der Kekse in den Mund schob: "Hier, probier mal!".

Vater war verärgert, auch wenn er versuchte, es nicht zu zeigen. Luisa wäre es fast lieber gewesen, es hätte ein heftiges Donnerwetter gegeben. So schlecht fühlte sie sich. "Oma und Opa kommen am Wochenende, vielleicht haben sie eine Idee", sagte er und es kam Luisa vor, als sagte er es mit zusammengebissenen Zähnen. Ihre Idee war eigentlich nur, dass auch Oma und Opa sehr traurig sein würden.

Doch es kam anders. "Kintsugi" heißt das, las Oma aus ihrem Smartphone ab. "Das kommt aus Japan, da machen die das schon seit vielen hundert Jahren. Das gab es schon, als Deine Ururoma diese Schale für ihre Aussteuertruhe geschenkt bekommen hat."

Luisa ist fassungslos. Vor ihr steht die Schale und sie ist schöner als je zuvor. Gemeinsam haben sie die Teile der Schale aneinandergesetzt und alles mit einem goldenen Kleber repariert. An einer Schnittstelle mehrerer Bruchstücke war aus dem Gold, wenn man die Augen zusammenkniff, sogar ein kleiner Engel geworden.

Am Weihnachtsabend hatte Luisa immer wieder zum Kamin hinübergeschaut, wie er da leuchtete, dieser Engel, und sich im Schein der Kerzen wie durch einen Zauber zu bewegen schien. Es war in diesem Jahr dieser Engel, der ihr sagte: "Es ist alles gut! Und es wird alles gut! Mach Dir keine Sorgen! Hab keine Angst! Fürchte dich nicht! Gott hat Dich lieb."

Paulus

Der Zauber des Anfangs scheint auch für Paulus verflogen zu sein. In gleißendem Licht hatte sich Gott ihm offenbart. Drei Tage war er blind gewesen, so sehr war er geblendet (vgl. Apg 9). Die Erkenntnis des Glaubens wurde für den Traditionalisten Paulus zu einer neuen Schöpfung: Es ward Licht! Von nun an wanderte und predigte er von Ort zu Ort, durch Licht und Finsternis, beseelt von dem großen Schatz, vom dem doch alle Menschen hören sollten. Die Gute Nachricht hatte viele Feinde. Das wusste Paulus. Er selbst war einer gewesen.

Doch dass auch unter den Menschen, die die Gute Nachricht gehört und angenommen hatten, die in übertragenen Worten "Christus als Licht" erkannt und in seinem Schein zu leben begonnen hatten, [dass auch unter diesen Menschen] Streit und Missgunst, Rivalität und Rechthaberei und aus alledem folgend - was für Paulus vielleicht das Schlimmste war - Selbstrechtfertigung und Gottvergessenheit gediehen und herrschten, das wird etwas zerbrochen haben für Paulus. Da mag auch etwas zerbrochen sein in ihm.

Wie konnte das nur sein?

Eine Gemeinde, eine Versammlung, eine ekklesia, eine Kirche, die nur um sich selbst kreiste und ganz zu vergessen schien, dass sie doch Kirche Jesu Christi war, Kirche der Befreiung, Kirche der Hoffnung, Kirche der Barmherzigkeit - Kirche des Lichtes!

Paulus sieht, wie die Kirche seiner Zeit, wie schon die ersten frühen Gemeinden unmittelbar wieder zu zerbrechen drohen. Er hat die Schwachheiten und Bedrängnisse die zwischenmenschlichen Risse und das schon Zerbrochene genau vor Augen. Er legt den Finger in der Risswunden der frühen Gemeinden, versucht mit seinen Briefen zusammenzuhalten, was zusammenzuhalten ist und sammelt die Scherben auf, um sie im Licht der Botschaft Jesu Christi, *mit* dem Licht der Botschaft Jesu Christi wieder neu zusammenzufügen.

Das ist vielleicht sogar sein größeres Vermächtnis: Nicht, dass er diese ersten Gemeinden in Europa gegründet hat, sondern dass er in ihnen über den zauberhaften ersten Anfang hinaus das schöpferische Licht auch in der Dunkelheit äußerer und innerer Anfechtungen weiter strahlen sieht: Das Zerbrechliche, das Paulus in seiner eigenen Existenz erlebt, die Rissstellen, die Paulus in den Gemeinden seiner Zeit sieht, die Dunkelheiten, die "die Kirche" bedrohen, lassen für Paulus die Fürsorge und Liebe Gottes nur umso deutlicher strahlen. Gerade die zwischenmenschlichen Risse, gerade das Zerbrochene, gerade die Schwachheiten und Bedrängnisse, in denen Paulus sich auch selbst sieht, geben dem Wirken Gottes Raum.

⁶Gott hat einst gesagt:

»Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!«

Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen.

Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten

*Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden,
die uns in Jesus Christus begegnet.*

*⁷Wir tragen diesen Schatz aber
in zerbrechlichen Gefäßen.*

Und Paulus fährt fort:

*So soll deutlich werden,
dass unsere übergroße Kraft von Gott kommt
und nicht aus uns selbst.*

*⁸Wir stehen von allen Seiten unter Druck,
aber wir werden nicht erdrückt.*

Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht.

*⁹Wir werden verfolgt,
aber wir sind nicht im Stich gelassen.*

*Wir werden zu Boden geworfen,
aber wir gehen nicht zugrunde.*

¹⁰Täglich erleben wir am eigenen Leib

*etwas von dem Sterben, das Jesus erlitten hat.
Denn unser Leib soll auch das Leben zeigen,
zu dem Jesus auferstanden ist."*

Die Kirche in unserer Zeit

Die Botschaft des Paulus gilt nicht nur den ersten Christinnen und Christen. Sie gilt auch uns heute. Und: Wir haben sie bitter nötig! Als Christinnen und Christen und auch als Gemeinden, als "Kirche". Als Kirche, die zu anderer Zeit und mit anderen Problemen als Paulus sie vor Augen hat, in einer tiefen Krise doch zu zerbrechen scheint.

Die Kirchenpräsidentin unserer Ev.-reformierten Kirche, Dr. Susanne Bei der Wieden schreibt in ihrer Neujahrsbotschaft an die Presbyterien und Kirchenräte der Gemeinden: *"Und ich möchte Sie auch mit hinein nehmen in Gedanken, die mich in diesen Tagen bewegen – nicht nur im Blick auf unsere reformierte Kirche, sondern allgemein im Blick auf „die Kirche“. Wir stehen mit unseren Erfahrungen ja nicht allein. Ich sehe die großen Lasten, vor denen wir stehen: Personalmangel, Mitgliederabbruch, schwindende Ressourcen, ökologische Transformation. Sie bedrücken mich. Und zugleich spüre ich in mir die Lust, mich diesen Aufgaben zu stellen – in einem ganz tiefen Vertrauen, dass darauf Segen liegt für unsere Gemeinden und für unser Umfeld. Es könnte etwas ganz Neues kommen..."*

Wir sind und bleiben ja Anwältinnen und Anwälte der befreienden und froh machenden Botschaft des Evangeliums. Daran ändert nichts etwas; weder die Lage der Kirche noch die Entwicklungen in der Welt. Als Christinnen und Christen leben wir aus dem Vertrauen, dass Gott diese Welt nicht nur geschaffen hat, sondern auch erhält. Das gleiche Vertrauen hat uns durch die Geschichte hin im Blick auf die Kirche begleitet – in Höhen und Tiefen. Und auch im Blick auf uns selbst und unser Leben. Gott steht in guten und schweren Zeiten an unserer Seite."

Die Kirche wie wir sie kennen, die Institution, die Struktur, die Gemeinden, die Verflochtenheit mit der Gesellschaft, das hohe Ansehen, das die Kirche genoss und noch genießt... - all das zeigt in unserer Zeit deutliche Risse auf, Vertrautes und Liebgewordenes mag auch zerbrechen. Doch: *"Es könnte etwas ganz Neues kommen... Wir sind und bleiben ja Anwältinnen und Anwälte der befreienden und froh machenden Botschaft des Evangeliums. Daran ändert nichts etwas; weder die Lage der Kirche noch die Entwicklungen in der Welt."*

Ein neues Beginnen

Und wie steht es um uns selbst?

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres. Die Scherben des vergangenen sind noch nicht recht aufgekehrt. Und wer möchte bestreiten, dass nicht schon das neue Jahr auch deutliche Risse aufzeigt, bevor es überhaupt richtig begonnen hat? Ängste und Sorgen sind da, Fragen und Herausforderungen, die weit über das hinausgehen, was wir mit unseren besten Vorsätzen erreichen könnten. Hoffentlich trüben diese Dunkelheiten das eigene Leben, den eigenen Weg nicht zu sehr ein. Hoffentlich kann zumindest doch in meiner, in Ihrer kleinen Welt Glück und Frieden sein. Das wünsche ich Ihnen von Herzen!

Doch wir leben in Zerbrochenheiten, zumindest doch zerbrechlich, verletzlich, schwach, mit den sichtbaren Rissen unserer Existenz, auch unserer christlichen Existenz.

Leonard Cohen hat diese Zerbrechlichkeit in seinem Lied Anthem tröstlich gewendet: *"There's a crack in everything. That's how the light gets in."* Das ist die Sicht von innen nach außen.

Paulus geht mit seiner Botschaft sogar noch einen Schritt weiter: Unsere zerbrochen zerbrechliche Existenz kann und soll und wird auch selbst zur Licht- und Trostquelle werden für andere, wo wir unsere Verletzlichkeit und Schwäche eingestehen können in dem Vertrauen, dass Gott für uns stark, dass er für uns da ist!

Ich schließe mit einem Text der Pfarrerin Birgit Mattausch aus dem Adventskalender "Der andere Advent" zum Epiphaniastag:

*Einen anderen Glanz hat die Sonne
Einen anderen Glanz hat der Mond
Einen anderen Glanz haben die Sterne
So auch die Auferstehung.
Was in dir klein ist, wird groß sein
Was in dir voll Angst ist, wird mutig sein
Lebendig wird sein, was jetzt in dir tot ist
Um dich wird Liebe sein – auch dann
Was verknotet ist, wird sich lösen
Was müde ist und verwundet, hat Kraft*

*Einen anderen Glanz haben die Fische
Einen anderen Glanz haben die Vögel
Einen anderen Glanz hat deine zerzauste Seele
So auch die Auferstehung.
Liebe ist im Schmerz.
Tag ist in der Nacht.
Finsternis ist nicht finster bei dir.*

*Einen anderen Glanz hat das Jetzt.
Einen anderen Glanz hat das Dann.
Einen anderen Glanz hat das Dazwischen.
So auch die Auferstehung.
Nimm. Iß. Trink.
Sprich nur ein Wort. Oder zwei.
Bist du es? frage ich in die Nacht hinein.
Ich bin es. antwortet Jesus.
Öffne dein Herz.
Ich bin da.*

Amen!